

## BERICHT ÜBER DEN BESUCH IN DER PARTNERGEMEINDE SÁREGRES, UNGARN

9. BIS 12. DEZEMBER 2022

**Teilnehmer:** Pfr. Volker Lubinetzki; Sonja Raschkowski

Bisherige Besuche (seit 2012): Nach dem überraschenden Besuch einer ungarischen Delegation zu meiner Einführung im Sommer 2012 gab es von unserer Seite aus einen Gegenbesuch im Herbst 2012, eine Jugendbegegnung 2015 (durchgeführt von Trixi Fischer), einen weiteren Besuch 2016, an dem auch einige Jugendliche teilnahmen, und nun eben diesen Besuch, der eigentlich schon für 2020 geplant war, aber durch die hinlänglich bekannten Umstände mehrfach verschoben werden musste. Die Sáregreser waren seitdem 2014 und erneut 2018 jeweils mit einer kleinen Delegation in Wermelskirchen zu Besuch. Besonderer Anlass des aktuellen Besuches sollte eigentlich die gelungene Renovierung der Kirche in Sáregres sein (zu der wir durch unsere Spenden einen kleinen Beitrag leisten konnten); so wurde es nun doch nur ein ‚kleiner‘ Besuch, vor allem auch deshalb, weil sich leider aus Wermelskirchen niemand sonst zur Mitfahrt bereitfand. So blieb es also beim Pastor nebst Gattin.

### Freitag, 9. Dezember:

Aus praktischen Gründen hatten wir uns für eine Flugreise entschieden; das klappte auch alles relativ unkompliziert, und wir wurden Freitagabend von Pastor Kristóf am Flughafen Budapest abgeholt. Nach knapp zweistündiger Fahrt erreichten wir Sáregres, wo es im Familienkreis (Pastor Boza und seine Frau Anikó haben mittlerweile 4 Kinder) noch ein gemütliches Abendessen gab, bei dem der weitere Aufenthalt geplant wurde und wir erste Neuigkeiten austauschten. Kurz vor Mitternacht ging es dann ins Gästezimmer neben dem Pfarrbüro.

### Samstag, 10. Dezember:



Wir waren vorgewarnt: „05:30 Wakening“ stand auf dem vorab verschickten Programm, tatsächlich war es um halb sechs mit der Nachtruhe vorbei, und nach einem schnellen Frühstück machten wir uns auf den Weg in den Nordosten Ungarns. Begleitet wurden wir auf dem Ausflug von Istvan Kotaí, einem mittlerweile alten Freund, und Sabina Baki, die ebenfalls schon bei früheren Begegnungen dabei war. Nach knapp vier Stunden Fahrt erreichten wir Vizsoly, sozusagen die ungarische Wartburg, denn hier wurde 1590 die erste vollständige ungarische Bibelübersetzung angefertigt. Der rührige Pastor Zsolt (ein Studienfreund von Kristóf) hat dort ein liebevoll eingerichtetes Museum inklusive antiker Druckerpresse auf die Beine gestellt; die kleine Kirche beeindruckt durch ihre Wand- und Deckenfresken, und die Nachmittagsbetreuung für die Schulkinder der Umgebung bewirkt in der ansonsten ärmlichen Gegend viel Gutes. Zum Mittagessen kehrten wir bei Pastor Zsolt und seiner Familie ein; seine Frau hatte gekocht (Gulasch!), und die sechs Kinder schauten mehr oder weniger interessiert den Gästen beim Essen zu. Nicht zum ersten Mal beeindruckte uns zum einen das Geschichtsbewusstsein unserer Gastgeber (beide Pastoren warfen nur so mit Jahreszahlen und bedeutenden Ereignissen aus der ungarischen [Kirchen-]Geschichte um sich) und zum anderen das große Engagement in – für unsere Augen – oft sehr beschwerlichen Umständen!

Nach dem Essen (zu dem es ausgezeichneten Wein gab; Pastor Zsolt offenbarte hier eine weitere Expertise) fuhren wir zu einer in der Nähe gelegenen Burg, die wir aufgrund der vorgerückten Stunde und des schlechten Wetters dann aber doch nur von außen zu sehen bekamen, denn es standen nun wieder gut vier Stunden Rückfahrt an, die wir teils dösend, teils plaudernd und teils mit dem Erraten der Nummernschilder vorbeifahrender Autos verbrachten. Dass es im Hause Boza dann ein zweites Mal Gulasch gab, war Pastor Kristóf etwas unangenehm, brauchte es aber gar nicht zu sein, denn selbstverständlich hat jede ungarische Köchin ihr eigenes und besonderes Rezept, und wir haben jede Variante genossen.

Die seit dem letzten Besuch schon deutlich größer gewordenen Kinder der Bozas hatten inzwischen Vertrauen zu den Gästen gefunden, und so brachten wir uns gegenseitig anhand von Kinderbüchern etwas Ungarisch bzw. Deutsch bei, wobei die kindliche Auffassungsgabe die unsere deutlich übertraf.

### Sonntag, 11. Dezember:



Natürlich stand heute der gemeinsame Gottesdienst im Vordergrund. Ursprünglich war geplant, das Jubiläum der Kirche und ihre Renovierung miteinander zu feiern, aber die Umstände der letzten Zeit hatten das alles ziemlich durcheinandergeworfen. So blieb es bei einem ‚normalen‘ Gottesdienst zum Dritten Advent, bei dem ich predigen durfte und Kristóf wie gewohnt souverän übersetzte. Die ungeheizte (!) Kirche war etwa zu einem Drittel gefüllt, was offenbar gar nicht ungewöhnlich war. Bei den Liedern wurde extra Rücksicht auf die deutschen Gäste genommen, und wie immer bewegte das gemeinsame Vaterunser in verschiedenen Sprachen besonders. Nebenbei erwähnte Kristóf, dass unsere Spende unter anderem zur Anschaffung von Sitzkissen genutzt worden war, wovon ich zwar nicht viel hatte (der Pastor steht während des gesamten Gottesdienstes!), meine Frau jedoch bestätigte die wohltuende Wirkung. Auffällig war die vergleichsweise große Kinderschar, die die Kirche beim zweiten Lied verließ, um unter der Anleitung von Kristófs Frau, die ja ebenfalls Theologin ist, das Krippenspiel einzuüben. Natürlich bleibt der Nachwuchs und der Gemeindeaufbau eine große Herausforderung in der ländlichen Gegend, aber Pastor Kristóf hat an dieser Stelle einen seiner Schwerpunkte gesetzt (unter anderem mit einem regelmäßigen Sommerprogramm), und das scheint doch erfreuliche Ergebnisse zu zeitigen!

Nach dem Gottesdienst ging es nach nebenan ins sogenannte „Tabernaculum“, den Gemeindesaal, der im Winter ansonsten auch als Gottesdienststätte dient, da er über ein kleines Öfchen verfügt, welches der Pastor frühmorgens bereits angeheizt hatte. Wie immer war der Tisch reichlich gedeckt, und während wir schon aßen, kam immer noch mehr dazu, aber das war uns von früheren Besuchen her bereits gut bekannt – wie auch das eine oder andere Gesicht, das wir bei der Gelegenheit wiedersahen. Der anwesenden Bürgermeisterin konnten wir berichten, dass ihr Krug, den wir vor einigen Jahren geschenkt bekommen hatten, mittlerweile in der Stadtkirche bei jeder Taufe gute Dienste leistet. Erneut gut gesättigt war uns dann sogar eine kleine Mittagspause vergönnt, die wir gerne nutzten, nicht zuletzt, um uns dann doch wieder ein bisschen aufzuwärmen.



Der zweite Höhepunkt am späten Nachmittag bestand in einer kleinen Adventszeremonie vor dem Rathaus / Bürgerzentrum, zu dem die Bürgermeisterin uns ausdrücklich eingeladen hatte. Zu Blockflötenspiel und Chorgesang wurde die dritte Kerze entzündet (die ehrenvolle Aufgabe war mir kurzfristig zugefallen), ein paar Gedichte wurden vorgetragen, und bei warmen Getränken und Knabberereien blieben wir noch eine Weile beisammen, bis die Kälte uns dann doch langsam nach Hause trieb.



Abends – natürlich nach einem reichlichen Abendessen – hatten wir dann noch Zeit, in Ruhe miteinander zu reden. Was ich über die Jahre an unserer Partnerschaft schätzen gelernt habe, ist vor allem auch die völlig gleichberechtigte Begegnung zwischen uns Pastoren, etwas, das in den ‚klassischen‘ sog. Nord-Süd-Partnerschaften leider oft nicht so recht gelingt, da die Lebensumstände, kirchlichen Realitäten, finanziellen Möglichkeiten usw. in der Regel erheblich auseinanderfallen. Letztere mögen zwar auch in diesem Fall ungleich verteilt sein, aber das wird mehr als wettgemacht durch den großen Respekt vor Kristófs Arbeit und Engagement, aber auch vor seiner breitgefächerten Bildung und seinem soliden theologischen Urteil, das einen Austausch auf Augenhöhe, ein offenes Reden und Hören möglich macht. So konnten wir – getragen von Sympathie und echter Freundschaft – auch unterschiedliche politische Einschätzungen stehen lassen in dem Bewusstsein, dass wir alle, nach unseren Möglichkeiten, versuchen, an unserem Ort „der Stadt Bestes“ zu suchen.

### **Montag, 12. Dezember:**

Dass es Kristóf über die Jahre gelungen ist, zu einem anerkannten Gesprächspartner, Vermittler und Akteur in Sáregres zu werden, wurde am nächsten Vormittag deutlich. Zuerst ging es in den Kindergarten, der von Gaby Albert (nebenbei auch Organistin der Gemeinde und Schwiegermutter der Bürgermeisterin) geleitet wird. Als mit den hiesigen Auflagen rund um die KiTa-Arbeit hinlänglich vertrauter Fachmann nur so viel: Es geht offenbar auch deutlich schlichter und unkomplizierter – und ist mit Sicherheit für die etwa 25 liebevoll umsorgten Kinder dort kein bisschen schlechter...



Anschließend besichtigten wir die ehemalige reformierte Schule, die mittlerweile zu einem offenen Begegnungszentrum mit u.a. Turnhalle und Bücherei umgebaut wurde – auch das ein schöner Ausdruck der guten Beziehungen zwischen Kirche und Dorfgemeinde (es spielt sich dort alles entlang der Hauptstraße ab, was für den Besucher in Sachen Orientierung erhebliche Vorteile bietet). Begleitet wurden wir dabei von Mária Albert, der Bürgermeisterin, die ihrerseits der Gemeinde freundschaftlich verbunden ist. Sie zeigte uns zunächst das kleine medizinische Zentrum, an dem zu bestimmten Zeiten ärztliche und pharmazeutische Hilfe wie auch eine Hebamme zur Verfügung steht, und lud uns anschließend in ihr Amtszimmer ein. Tafeln und Hinweisschilder an den genannten Gebäuden wiesen auf die Fördermittel und Zuschüsse von Provinz, Land und EU hin, die manche Verbesserung möglich gemacht hatten. Das alles machte einen freundlichen, aufgeräumten Eindruck; die Tatsache, dass sie mittlerweile zum zweiten Mal wiedergewählt wurde, spricht zweifellos für sich bzw. für sie. Gastgeschenke gab es auch hier, und den aufgetragenen Gruß an unsere Bürgermeisterin werde ich bei Gelegenheit gerne ausrichten.





Das klare, kalte Wetter ermöglichte auch noch einmal einen Blick auf die schön renovierte Kirche, inklusive einer Besteigung des Glockenturms, an dem unser Herr Schreiber sicher auch seine Freude gehabt hätte. Das große Engagement der Gemeinde (und ein bisschen auch der Beitrag unserer Spenden) war deutlich zu sehen: Der Innenraum war frisch gestrichen, der Abendmahls-tisch schön wieder hergerichtet, und Dach und Kirchturm strahlten im Licht der Wintersonne. Wir wünschen dem liebenswerten Kirchlein von Herzen, dass es noch viele Jahre dem Lob Gottes und der Erbauung der Gemeinde dienen möge!

Gestärkt von den reichlichen Überresten des Vortags ging es schließlich wieder nach Budapest, wo es zu einem etwas unerwarteten und anrührenden weiteren Höhepunkt der Reise kam: Wir trafen Pastor Zsolt aus Badaló in der Südukraine (Transkarpatien), der sich gerade für einige Tage in Budapest aufhielt, u.a. um Hilfsgüter für seine bedrängte Gemeinde zu organisieren. Dieser Gemeinde hatten wir vor einiger Zeit über Kristóf eine Spende zukommen lassen, für die er uns tief bewegte dankte. Bei dieser Gelegenheit konnten wir ihm dann auch noch den Umschlag mit einer Spende überreichen, die die Kollegin Anke Schäfer mit ihren Schulklassen in Remscheid zusammengelegt hatte. Was die 150 Euro für Pastor Zsolt und seine Gemeinde bedeuten, kann ich überhaupt nicht einschätzen; dass es in etwa seinem Monatsgehalt entspricht, bekam ich immerhin am Rande mit. Mit ihm wenigstens eine Weile reden zu können und von seiner Situation in der Ukraine zu hören (auch wenn Badaló relativ weit entfernt von den Kampfhandlungen zu liegen scheint), war ein Blick in eine andere Welt, der manches von unseren alltäglichen Problemen und scheinbaren Nöten heilsam gerade rückte. Dass einem die Worte fehlen, ist oft leicht dahingesagt; in diesem Fall traf es wohl zum ersten Mal bei mir in seiner ganzen Bedeutung zu.

Treffpunkt war dabei das frisch renovierte Theologische Seminar der Reformierten Kirche in Ungarn, das vor zwei Jahren niedergebrannt und nun wunderschön wieder hergerichtet war. Pastor Zsolt hatte hier ein gemütliches Zimmer im Studentenwohnheim zur Verfügung, das er uns gerne zeigte. Wie es sich für ihn anfühlen mochte, am nächsten Morgen wieder in die Ukraine zurückzukehren, zu Fliegeralarm und Stromausfall, Kälte und ungewisser Zukunft, vermag ich mir beim besten Willen nicht vorzustellen. Zugleich wirkte er auf eine tröstliche Weise ruhig und gefasst, seiner selbst wie seiner Aufgabe gewiss, getragen von der Überzeugung, dort gebraucht zu werden und seiner Gemeinde (er stammt selbst aus der Gegend) dienen zu dürfen.



Unter dem Eindruck dieser Begegnung verlief die Fahrt zum Flughafen dann recht schweigsam; die Eindrücke klangen noch nach. Pastor Kristóf lud uns am Terminal ab, die kurze erlaubte Parkdauer hielt den in Aussicht gestellten tränenreichen Abschied erfreulich in Grenzen; dafür fanden wir in unserem Handgepäck etliche aufbereitete Speisen der letzten Tage, deren Verzehr noch vor der Sicherheitskontrolle uns mit Mühe gelang.

Der Rückflug verlief ereignislos und ruhig; erst zuhause stellte sich heraus, dass eines der Paprikapäckchen unterwegs aufgeplatzt war und seinen farnefrohen Inhalt gleichmäßig in meinem Koffer verteilt hatte. Sollte also demnächst beim Gottesdienst die Presbyterinnen in der ersten Reihe auf unerklärliche Weise die Lust auf ein herzhaftes Gulasch überkommen, bitte ich um Nachsicht: Es könnte an den Paprikaresten in den Talarfalten liegen.

*Volker Lubinetzki / Sonja Raschkowski*